

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 13 bez. 15 Pf. Lieferlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung wechseltätig haben Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsbankgasse für Adressen

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 151.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 14

Freitag, 17. Januar 1941

93. Jahrgang

Kreuzer „Southampton“ verloren

Von der Besatzung versenkt — Die Brände waren nicht mehr zu löschen

Dem Londoner Nachrichtendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Beschädigungen, die der britische Kreuzer „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt haben. Die ausgebrochenen Brände konnten nicht mehr gelöscht werden und erreichten solche Ausmaße, daß es notwendig wurde, das Schiff aufzugeben. Da es unmöglich war, das Schiff in einen Hafen einzuschleppen, mußte es von der Besatzung versenkt werden.

Die alte Verschleierungstaktik

Die britische Admiralität gibt dabei zu, daß dieser Verlust „als Folge“ der kürzlichen Bombardierung durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge, an der deutsche Sturzkampfflugzeuge hervorragend beteiligt waren eingetreten ist.

Ueber diese Schwächung der britischen Flotte hinaus ist am Untergang der „Southampton“ noch besonders bemerkenswert, daß die britische Methode, Schiffsverluste und überhaupt alle Einbußen erst gar nicht, dann sozusagen kufenweise einzugehen, auch diesmal wieder angewendet worden ist. Dies läßt darauf schließen, daß es den Londoner Stellen über alle Maßnahmen unangenehm ist, die Öffentlichkeit mit solchen harten Tatsachen zu konfrontieren.

Sie ziehen es vor, die öffentliche Meinung auf merkwürdige Weise schonungslos auf das schlimmste vorzubereiten. Die Londoner Mitteilungen über den schweren Schlag, dem ihr Geschwader ausgesetzt war, lauteten zunächst nur sehr schwach, bis zuletzt zugegeben werden mußte, daß „dies der schwerste Luftangriff war, der seit Beginn der Feindseligkeiten im Mittelmeer stattfand“.

Um es einigermaßen erklärlich zu machen, daß die in den ersten zögernden Berichten Reuters mit vielen Phrasen erwähnte Flakabwehr der britischen Kriegsschiffe keine Abschuss-erfolge erzielte, heißt es später, daß die angreifenden Maschinen „sehr geschickt durch die Tausende von Flakgeschossen hindurch manövriert“ seien und dann ihre Bombenlasten abgeworfen hätten, und trotz des „enstehenden Kampflarms“ der Flakgeschütze seien die Bomben auf den Flugzeugträger „Illustrious“ geworfen worden, wobei eine angreifende Maschine so tief herunter kam, daß sie „mit einem ihrer Flügel dicht über der „Illustrious“ erschien“. Nachdem man die Öffentlichkeit betriebl. vorbereitet hat, wird dann schließlich mitgeteilt, daß der Kreuzer „Southampton“, der in Flammen stand, versenkt wurde, weil „es unpraktisch“ (1) gewesen wäre, ihn in einen Hafen zu überführen!

Mit einem Wort: Der Kreuzer war nur noch ein Wrack. Wie mag es angeht die Veröffentlichungstaktik mit den schweren Beschädigungen stehen, die der Flugzeugträger „Illustrious“ abbekommen hat?

Die britische Admiralität ist bisher schon soweit, einzuräumen, daß das hochmoderne Schiff, erst 1939 in Dienst gestellt, „einige Schäden“ und eine „Verlustr“ erlitten habe. Genau so lautete zunächst Wort für Wort die Ausdrucksweise bei den ersten Angaben über die „Southampton“. Schließlich muß gefragt werden, was es mit der englischen Darstellung über den „von einer Mine oder einem Zerstörer“ beschädigten Zerstörer „Gallant“ auf sich hat, von dem einige Wrackstücke im Wasser schwimmend gefunden worden sind. Auch hierauf wird die Öffentlichkeit zu achten wissen. Es tritt bei der Nachrichtentaktik Londons zu deutlich hervor, wie sehr den Verantwortlichen in London die deutsche und italienische Aktivität im Mittelmeer auf die Nerven geht.

Die Bombentreffer auf der „Illustrious“

Von den weiteren Verlusten trifft die britische Flotte der zeitweise Ausfall des Flugzeugträgers „Illustrious“ zweifellos am härtesten. Dieser Flugzeugträger, dessen schwere Beschädigungen und Besatzungsverluste auch in dem amtlichen britischen Bericht nicht unterdrückt werden konnten, gehört zu jenen hochwertigen Kriegsschiffen, von denen die britische Flotte zu Kriegsbeginn nur sieben Einheiten besaß.

Von diesen sieben Flugzeugträgern sind zwei im Verlauf des Krieges versenkt worden, im September 1939 der Flugzeugträger „Courageous“ durch das U-Boot des Kapitänsleutnants Schurdt und im Juli 1940 der Flugzeugträger „Glorious“ durch schwere deutsche Streitkräfte im Nordmeer. Vier weitere Flugzeugträger wurden im Verlaufe des Seekrieges in der Nordsee, vor der norwegischen Küste und im Mittelmeer durch schwere Beschädigungen längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Die jetzt im Mittelmeer durch Bombentreffer schwer beschädigte „Illustrious“ ist einer der neuesten englischen Flugzeugträger, der zu Kriegsbeginn noch im Bau war und erst im Verlaufe des Krieges in Dienst gestellt wurde. Sein Ausfall ist im Hinblick auf die Schwere der Bombentreffer auf mehrere Monate zu veranschlagen und stellt bei der augenblicklichen Kampflage für die britische Mittelmeerflotte einen empfindlichen Verlust dar.

Der nun versenkte Kreuzer „Southampton“ ist bereits am 16. Oktober bei einem Angriff auf den englischen Flottenstützpunkt im Firth of Forth von deutschen Fliegerbomben getroffen worden.

Zwei norwegische Frachter versenkt

Neuportierter Schiffahrtskreisen zufolge wurden die norwegischen Frachter „Brandanger“ (4624 BRT.) und „Maritimen“ (3050 BRT.) durch Kriegshandlungen versenkt.

Der britische Frachter „Empire Jaguar“, der am 8. Dezember westlich Dakar versenkt wurde, ist der frühere USA-Frachter „Eastern Glade“ (5057 BRT.).

Seite die Perücken und Zöpfe verteidigt werden, versucht das Blatt auf der anderen Seite plötzlich mit sozialistischen Phrasen einen Wandel der Stimmung her zu bewirken, das gleiche Schauspiel wie im Systemstaat vor unserer Machtübernahme: der von uns entschleierte und erheblich auf seine schmutzigen Finger geklopfte Gegner erklärt, daß natürlich auch er schon lange das Gute und das Beste gewollt habe! Wir kennen diese Methoden und die förmige Welt ist dabei, solchen Zauberkünsten gegenüber die richtige Einstellung zu finden. Unseren Siegeszug vermögen die Engländer mit solchen faulen Tricks nicht aufzuhalten.“

Unter der brausenden Zustimmung seiner Hörer stellte Dr. Ley abschließend fest: „Wenn also — wie wir sehen — unsere Gegner und die Mittel ihres Kampfes die gleichen sind, dann wird die Welt wissen, daß auch wir, die Partei und unser Führer, von gleicher Entschlossenheit, von gleichem Mut und von der gleichen Gewißheit des endgültigen Sieges erfüllt sind!“

England hat sich bereits verausgabt

Dollarguthaben durch die bisherigen Rüstungsbestellungen im USA. aufgebraucht.

Vor dem Außenpolitischen Ausschuss des Unterhauses erklärte Finanzminister Morgenthau, das britische Empire, ausschließlich Kanada, werde für das laufende Jahr 3,019 Milliarden Dollar für bereits vergebene Rüstungskäufe in USA. benötigen. Davon seien zur Zahlung verfügbar 1,555 Milliarden Dollar aus geschätzten Dollareinnahmen während des Kalenderjahres 1941. Das Dollarguthaben am 1. Januar 1941 betrafe sich auf 1,775 Milliarden Dollar. England könne also in diesem Jahr für das, was gekauft worden sei, bezahlen. Aber wenn es darauf ankomme, notwendiges Kapital zu finden, was England brauche, so verfüge England nicht darüber.

Finanzminister Morgenthau erklärte weiter, daß England praktisch kein Gold mehr auf der englischen Insel habe. Es sei entweder in den Vereinigten Staaten oder unterwegs dorthin oder in verschiedenen Teilen der Welt.

Nur noch postlagernd

Bezeichnende Anordnung über die Postzustellung in der Londoner City

Die englische Postverwaltung sieht sich zum erstenmal seit Beginn der großen Luftangriffe gezwungen, Anweisungen für die Postzustellung an solche Londoner Unternehmungen zu erlassen, die nach dem letzten Störfangriff auf die City keine Anschrift mehr besitzen. Sie werden aufgefordert, ihre Post aus der Abteilung für postlagernde Sendungen beim Hauptpostamt abzuholen. Die Unternehmungen sollten sich bestmöglichst eine neue Anschrift mitteilen und dabei auch ihre frühere Fernsprechnummer angeben. Aus diesen Anweisungen geht hervor, wie tiefgehend die Wirkung der letzten Angriffe auf das Geschäftleben Londons und damit ganz Englands gewesen sein muß.

Ebenso bezeichnend für die Lage in den Hauptgeschäftsquartieren der britischen Hauptstadt ist eine Bekanntmachung des britischen Nachrichtendienstes, der Generalpostmeister habe nunmehr weitere 16 Telephonzellen in der zerstörten Londoner City zur Benutzung für die Geschäftswelt aufstellen lassen.

Es sind die gleichen Gegner!

Dr. Ley entlarvt die pseudo-sozialistischen Träumereien

Nachdem Reichsleiter Dr. Ley in Gelsenkirchen ausführlich des Tages der Arbeit im Gau Westfalen-Nord die fünf Aufgaben des großen Sozialprogramms des Führers — Altersversorgung, sozialer Wohnungsbau, Gesundheitswert, Berufserziehung und Reichslohnordnung — erläutert hatte, galt seine Rede auf dem traditionellen Erinnerungstreffen in Dortmund einer zusammenfassenden Rückschau auf das Ringen der Partei um die Seele des deutschen Menschen und damit auf das Werk des Führers in allen Abschnitten der Entwicklung. Der Atem der Wirklichkeit wurde fühlbar, als Dr. Ley die einzelnen Stationen des kippischen Wahlkampfes aus persönlichem Erleben schilderte.

„Ich rufe das damalige Geschehen ins Gedächtnis zurück“, sagte Dr. Ley, „weil wir heute einen parallelen Kampf führen! Es sind die gleichen Gegner in England, die gleichen Parteien, Kapitalisten, Juden und alles, was an Helfershelfern dazu gehört. Die gleichen Gegner, die wir in Deutschland vernichten haben, sammeln sich in England zum letzten Kampf! Aber nicht nur die Gegner sind die gleichen, auch die Methoden, mit denen man uns begegnet, kennen wir von ehedem. Der Einfluß der Lüge, des Bluffs und der Verleumdung läßt nichts zu wünschen übrig und wird nur noch übertrieben von der verbrecherischen Leichtfertigkeit, mit der sich die verantwortlichen Regierungsleute Englands über das Elend ihres eigenen Volkes hinwegsetzen!“

In seinen weiteren Darlegungen untersuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, die Mittel, mit denen die kapitalistischen Mächte ihre Gewalt zu monopolisieren sich bemühten. Dr. Ley beleuchtete unter dem starken Beifall seiner Hörer die Welt der Lords und deren nobilitischen Anhang. „Jedes schöpferischen Gedankens bar, nur von ihrer Gier nach Gewinn und Lotterleben beherrscht, fühlen sie selbst, daß ihre alte Welt abtreten und den jungen Völkern Deutschlands und Italiens Platz machen muß. England hat noch nie einen solchen Gegner erdacht wie Adolf Hitler. Der Führer und der

Duce werden der Welt des Verfalls die neue junge Kraft, die aus dem Nationalsozialismus und dem Faschismus strömt, für die Gestaltung Europas entgegenstellen!“

Wir kennen diese Methoden

Den pseudo-sozialistischen Träumereien der „Times“ erwiderte Dr. Ley die verdiente Abfuhr. „Während auf der einen

Strafrecht, nicht Strafgewalt

Reichsminister Dr. Hans Frank über die Grundsätze der Strafrechtsreform

Reichsminister Dr. Hans Frank, Präsident der Akademie für Deutsches Recht, führt im neuesten Heft der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht über die Grundsätze, die dem neuen Strafrecht und Strafverfahren zugrunde liegen sollen, u. a. aus: Die mit dem Krieg erfolgende Neugestaltung des Reiches wird eine solche Häufung von neuen Problemen im Raume des Strafrechts mit sich bringen, daß wir hätten wir das Strafgesetzbuch schon vollendet, unmittelbar nach dem Kriege wieder am Anfang stehen würden.

Was die Grundsätze des neuen Strafrechts anbeht, so wollen wir jene solide Ausgeglichenheit der inneren Ordnung, die das Strafrecht nicht umtippen läßt in die absolute Autorität staatsanwaltschaftlicher Verfolgungsmacht gegenüber einem von vornherein zur Ohnmacht verurteilten und jeglicher Verteidigungsmittel beraubten Angeklagten. Das Recht muß dem einzelnen die legale Möglichkeit zur Verteidigung, zur Aufklärung des Tatbestandes und damit zur Sicherung gegenüber Willkür und Unrecht bieten. Sowie werden wir besser nicht

von Strafrecht, sondern nur von Strafgewalt. In diesem kulturbedingten Zusammenhang muß also dafür gesorgt werden, daß Autorität nicht mit Brutalität und daß Macht nicht mit einseitiger Gewaltanwendung verwechselt wird.

Für den Richter fordert Reichsminister Dr. Frank, daß er in den Mittelpunkt des Verfahrens gestellt wird. Dann müsse man ihn aber auch zum wahrhaften Repräsentanten einer völkisch verwurzelten Gerechtigkeitsfindung machen und nicht den Staatsanwalt, und dann dürfe man auch nicht die verwaltungsstrafrechtliche Zuständigkeit unbegrenzt erweitern. Es heißt hierzu noch wörtlich: „Es ist unmöglich, das Rechtsgebäude zugleich mit einer völlig verteidigungslosen Verdammung zu kombinieren. Die solide Rechtsform, die wir auf Befehl des Führers aufzubauen haben, bedingt, daß der gefestigte, bewegungstreue, führungstreue Volksgenosse seines Lebens, seiner Freiheit, seiner persönlichen Entwicklung sicher ist und daß er sich im Rahmen dieser Sicherheit auch zum Vorteil der Volksgemeinschaft entwickeln kann.“



